

Anzinger Post

Zeitung des SPD-Ortsvereins



03/06

Im Blickpunkt

... der Kommunalpolitik in Anzing wird für die nächste Zeit auch die Wahl eines neuen Bürgermeisters im Jahr 2008 stehen. Mehrere Interessenten versuchen, sich schon in Stellung zu bringen.

Dabei drängt sich einer aus der in Anzing dominierenden Partei vor. Er meint, dass sich die Gemeindepolitik für parteipolitisches Geplänkel eignet, wo doch ein Bürgermeister für alle Bürger da zu sein hat. Ein Parteisoldat mit seinen wortradikalen Ansichten, aalglatt wie seine Haare (Ebersberger SZ), ist dafür ungeeignet, die Bürger zusammenzuführen und für die Gemeinde Positives zu bewirken.

Es reicht eben nicht aus, irgendeinen Besen in der Hoffnung zur Wahl zu stellen, der werde schon gewählt, weil er von den „Mehreren“ ist. Oder glaubt der, der im Gemeinderat und in den Ausschüssen als Besucher durch permanente Abwesenheit glänzt, dass sich kommunalpolitisches Engagement schon mit der Anwesenheit am Glühweinstand der Jungen Union ausreichend manifestiert? Mir scheint, da strebt jemand, der beruflich immer noch nicht auf die Beine gekommen ist, lediglich ein warmes Plätzchen zu Versorgungszwecken an. Der Bürgermeisterposten ist aber kein Austragsstüberl für einen, der bisher für unser Anzing nichts geleistet hat.

Max Mundigl

Weihnachten in Anzing

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber bei mir stellen sich auf dem Land eher weihnachtliche Gefühle ein als in der Stadt. Und ich weiß, wovon ich spreche, denn ich habe vor meiner Zeit in Anzing 25 Jahre in verschiedenen Stadtteilen in München gelebt. Aufgewachsen bin ich aber in einem Dorf mit knapp 1000 Einwohnern im Inntal, und meine Verwandtschaft wohnt in kleineren Ortschaften im Erzgebirge!

Natürlich merkt man das Nahen der eigentlich "staden" Zeit in der Großstadt viel eher, wenn die Kaufhäuser schon ab Mitte November zu dekorieren beginnen und die entsprechenden Lieder spielen – "abnudeln" wäre der bessere Begriff, denn "Stille Nacht" oder "Oh, Du fröhliche" sind für mich gefühlvolle Lieder, die ich aber wegen dieses Gefühls wirklich nur ein- oder zweimal hören will und nicht als Endlosschleife beim Shopping. Damit sind wir zugleich bei dem Thema, warum mir die Weihnachts-Saison in der Stadt immer unangenehmer wurde, als der kommerzielle Aspekt alles zu überlagern begann.

Der Begriff "Stille Zeit" meint vornehmlich die Menschen, die Herzen, die Nachdenklichkeit und Besinnlichkeit. Dieses Suchen und, hoffentlich, Finden von Ruhe geht nun mal auf dem Land wesentlich besser. Genießen Sie also die Weihnachtseinkäufe, auch für die Festmahle, in Anzing (na ja, das eine oder andere findet man vielleicht auch in unseren Nachbarorten), und spätestens bei Einbruch der Dunkelheit stellt sich erst äußere, dann hoffentlich auch innere Ruhe ein.

Stadt und Land – ein Gegensatz? Ja, aber machen wir uns nichts vor: Anzing ist kein Dorf in einem verschlafenen Alpental, das noch wesentlich von der Landwirtschaft lebte oder

geprägt wäre. Dafür hat der wirtschaftliche Strukturwandel gesorgt, und natürlich auch die Nähe zu München. Viele hier verdienen ihr Geld im Großraum der Landeshauptstadt, und viele sind hier zugezogen, um einen Ausgleich zum hektischen (Berufs-) Leben der Großstadt zu finden. Auch das Verhältnis zu den Nachbarn ist ein anderes, meistens ein besseres und persönlicheres. Lassen wir es dahin gestellt, ob da auch so manche spezielle Landwirtschafts-Duftwolke dazugehören muss – denken wir jetzt lieber an Glühwein und Plätzchen, Kerzenschein, draußen bellt, hoffentlich nicht zu laut, der Hund des Nachbarn als letztes Geräusch des Tages, es weihnachtet auf dem Land ... in



Anzing verlidt

diesem Sinn wünsche ich Ihnen im Namen des SPD-Ortsvereins stille und besinnliche Feiertage und dann einen guten Start ins Neue Jahr!
Ihr Peter Maeke

Aus der Gemeinde:

Die Freiwillige Feuerwehr – mehr als ein normaler Verein

Das neue Feuerwehrgerätehaus ist ein schöner Anlass, einmal über die Freiwillige Feuerwehr als einen der wichtigsten Bestandteile im deutschen Hilfsorganisationswesen zu berichten. Der Leitspruch „Unsere Freizeit für Ihre Sicherheit“ beschreibt die Tätigkeit und Stellung der Freiwilligen Feuerwehren wohl am besten. Die Anforderungen steigen ständig und beinhalten mittlerweile Aufgaben, die früher absolut undenkbar waren, wie z.B. Chemieschutz, S-Bahn-Unfallhilfe oder durch den Klimawandel hervorgerufene Katastropheneinsätze (Hochwasser, Schneechaos etc.). Immer mehr Personal und Ausrüstung werden benötigt, und die Belastungen für die Feuerwehrleute wachsen ständig.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, hat die Gemeinde Anzing unter tatkräftiger Mithilfe der Feuerwehr ein neues Feuerwehrgerätehaus im Gewerbepark errichtet. Mag das Haus auch auf viele sehr groß wirken, so entspricht die Ausstattung doch genau den Bedürfnissen der Feuerwehr und bietet auch noch Kapazitäten für die weiterhin mit Sicherheit wachsende Zahl der Aufgaben. Diesen kann sie gerade auch im Vergleich zum bisherigen „Feuerwehrhaus“ an der Schwaigerstraße, das 1980 als ein Provisorium an die Feuerwehr übergeben wurde, erst jetzt gerecht werden. Auch für die Förderung des Nachwuchses, der in der Jugendfeuerwehr ab 14 Jahren für den Einsatzdienst ausgebildet wird, entstehen durch das neue Haus bessere Möglichkeiten. Besonders der eigene Jugendraum trägt zur Stärkung des Vereinslebens und damit zur Identifikation mit der Feuerwehr bei. Denn man sollte nie vergessen, dass die

Jugend von heute die aktive Wehr von morgen ist.

Deswegen sollten die Anzingerinnen und Anzinger immer daran denken, dass das neue Feuerwehrhaus nicht primär für die Mitglieder der Feuerwehr, sondern für den Schutz jedes einzelnen von uns erbaut worden ist.

Tobias Bönte

Alt werden in Anzing

Alt werden – das wollen wir alle und dabei bis ins hohe Alter gesund und rüstig bleiben und natürlich auch noch geistig fit. Darauf hoffen wir alle! Die Realität schaut manchmal anders aus: Krankheit und Pflegebedürftigkeit, Verlust an Selbständigkeit und Eigenverantwortung sind leider oft Begleiter im Alter.

Seit einiger Zeit werden im Landkreis zwei Modelle diskutiert, die das Älterwerden zum Thema haben. Zum einen ist es „Betreutes Wohnen zu Hause“, initiiert und angeboten als Versorgungsnetz vom „Pflegestern“ in Poing, der sich in Anzing schon vorgestellt hat.

Dieses Konzept sieht vor, ältere Leute so lange wie möglich in ihrer vertrauten häuslichen Umgebung zu lassen, sie aber in ein Netz einzubinden, das einen Besuchsdienst, Fahr- und Einkaufsdienste, Hilfe im Krankheitsfall, Notruf usw. umfasst. So soll selbständige und eigenverantwortliche Lebensweise in den eigenen vier Wänden so lange wie möglich, aber mit soviel Sicherheit wie nötig ermöglicht werden.

Das zweite Modell ist „Betreutes Wohnen in Wohnanlagen“ (z.B. Reischlhof in Ebersberg), das auf



Peter Maeke begrüßt Kommandant Reither zum neuen Feuerwehrgerätehaus

die Bedürfnisse von älteren Leuten ausgerichtet ist und z.B. barrierefreien Zugang, behindertengerechten Zuschnitt der Wohnungen oder auch eine Pflegestation beinhaltet.

In Anzing sollte im Rahmen der Planungen, die den Ortskern betreffen (Neubau Rathaus, Nutzung Faltermeyer-Grundstück usw.), auch darüber nachgedacht werden, wie Voraussetzungen für „Betreutes Wohnen“ geschaffen werden können. Die Lage einer Wohnanlage in der Nähe des Ortskerns würde kurze Wege für ältere Mitbürger/innen zu Geschäften, Apotheke, Arzt, Gaststätten usw. bedeuten, also ein Eingebundensein in das dörfliche Leben. Auch eine Wohnanlage mit Wohnungen für Jüngere und Ältere, also generationsübergreifend, könnte durchaus reizvoll sein und beiden Seiten Vorteile bieten.

Die Gemeinde Anzing hat in den letzten Jahren sehr viel für Kinder und junge Familien getan, zwei neue Kindergärten, Kinderkrippe und Hort gebaut. Das war und ist gut so! Jetzt über das Wohnen im Alter nachzudenken, ist nur eine logische Ergänzung zur Lebensqualität in Anzing.

Ingrid Lippmann-Friedrich

Landrat verhindert Unterstützung für gentechnikfreie Landwirtschaft

Zum ersten Mal in seiner Geschichte hat der Landkreis Ebersberg klare Zielvorstellungen für seine künftige Entwicklung formuliert. Nach dem von der SPD-Kreistagsfraktion erkämpften Personalwechsel beim Regionalmanagement ist es gelungen, in nur einem halben Jahr das „Aktionsprogramm Ebersberg 2030“

(www.region-ebersberg-aktiv.de) mit Leitlinien zur kulturellen, sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Landkreisentwicklung zu erarbeiten. Darin werden wichtige, zum Teil auch ehrgeizige Ziele festgelegt: Beispiele sind die Familienförderung, die vermehrte Berücksichtigung der Bedürfnisse von Senioren, die Schaffung wohnortnaher Arbeitsplätze und das Ziel, den Landkreis bis zum Jahr 2030 unabhängig von fossilen und anderen endlichen Energieträgern zu machen.

Lediglich im Bereich ‚Landwirtschaft‘ bleibt das Aktionsprogramm leider unbefriedigend. Aus der Regionalkonferenz, auf der sich im April dieses Jahres neben Landkreispolitikern auch Vertreter von Vereinen, Verbänden und Kirchen mit den Leitlinien befasst haben, kam die Anregung, auch den Verzicht auf den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen als Ziel zu formulieren. Auf Druck des Landrats wurde dieser Wunsch im nachhinein mit einer schwammigen Formulierung konterkariert, wonach der Landkreis „die Interessen der Landwirte als Unternehmer beim Anbau oder der Ablehnung von gentechnisch veränderten Organismen“ ernst nehmen.

Diese Gleichgültigkeit gegenüber den Gefahren der "Grünen Gentechnik" ist für die Landkreis-SPD nicht hinnehmbar! Zahlreiche Landwirte im Land-



Sie, ham Sie's g'her't, se woin jetzt bei uns überoi sogenannte Pylone fúa Werbung aufschdein, naja, da Gmeinderat hod a scho amoi "na" gsogt, i moan fast, Anzing soi zu Pylonien wern, oda hob i des jetzt mit Polynesien fawexelt, Se wissen scho, Südsee und so, imma Sonne und warms Wassa, de Derndln – na ja, mea derfa i da ned song, am Strand lieng und nix doa ... Polynesien, vielleicht is des a da Grund, warum so vui bei uns Büagamoasta wean woin. Bei de Schwarz'n soins ja glei zwoa sei (oda machts dann sogar a Dritta?), und dea oane, Se wissen scho, dem dad des Nixdoa ganz guad gfoin, denn bis jetzt hod er ja in der Gmoa a no nix do, und mit de Haar schaut ja a eh so aus, ois kammada grod frisch ausm Wassa ... Dann gib't's den, dea mid hoib Anzing verwandt is, oiso des dad a ganz guad passn, denn in Polynesien regian sowieso Stämme und Familien und koane Partein; da Greane kannt se de Fisch mit da Hand fanga, oiss ganz ökologisch, und de Kokosnuss foid eam frisch vom Baam (so wia ja da Strom aa aus da Steckdos'n kimmt). Da Geibe – hoit, i glaab, de gib't's gar ned bei uns, de Brauna sowieso ned. Und da Roude ? Dea kümmd se am Flughafn um de Zuagroastn, damit se Polynesien langsam in a zivilisierte Ortschaft fawandelt – und irgendwann so wead wia : Anzing ...

Peter Maeke

kreis wollen gentechnikfreie Anbauzonen schaffen und beweisen damit ihr hohes Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Natur und der Gesundheit von Menschen und Tieren. Die SPD-Kreistagsfraktion hat daher eine klare und eindeutige Formulierung für das Aktionsprogramm des Landkreises vorgeschlagen: „Wir nehmen die Haltung der Verbraucher in der Diskussion über die Grüne Gentechnik ernst und unterstützen das Bestreben von Landwirten, auf den Einsatz von gentechnisch veränderten Organismen verzichten zu wollen.“

Leider ist der Vorschlag am massiven Widerstand des Landrats gescheitert. In einem Minimalkonsens konnte die SPD lediglich erreichen, dass zumindest der Anbau genveränderter Organismen aus dem Text gestrichen wurde. Wir verlangen vom Landrat nicht, seine persönliche Meinung zu ändern, erwarten aber wenigstens, dass er die Haltung der großen Mehrheit der Landkreisbürger und Landwirte respektiert, anstatt sie als ‚fortschrittsfeindlich‘ abzuqualifizieren.

Ralf Kirchner, SPD-Kreisvorsitzender

Zur Person:



Max Mundigl

Manche bezeichnen Max Mundigl schmunzelnd als heimlichen Bürgermeister von Frotzhofen. Mit seinen juristischen Kenntnissen und als gestandenes Mannsbild hätte er auf jeden Fall die Statur dazu ...

Geboren 1949 in Bonbruck / Niederbayern (und er ist heute noch Niederbayer aus Überzeugung), beendete er seine Schullaufbahn mit dem Abitur in Landshut, um anschließend in München das Jurastudium aufzunehmen. Ein Studienjahr in Lausanne/Schweiz öffnete seinen Blick auf die Welt, und heute noch ist unser Max eine Mischung aus Bodenständigkeit und Weltläufigkeit. Nach zwei Prädikatsklausuren und einem Jahr als Angestellter eröffnete er 1978 seine eigene Kanzlei in München.

1969 in die SPD eingetreten, erlernte er, Sohn eines Unternehmers und Jusso-Vorsitzender, in Vilsbiburg das schwierige politische Geschäft als

Sozialdemokrat in der Diaspora ... Etwas leichter ging es also später in München, wo er zehn Jahre in Unterzanzing für die SPD im Bezirksausschuss saß. Vor elf Jahren baute er sich in Frotzhofen sein Haus und engagierte sich gleich wieder in der Kommunalpolitik. Besonders liegt ihm die Ortsentwicklung am Herzen, und immer wieder mahnt er einen ehrlichen Umgang mit dem Charakter unserer Gemeinde an: Anzing soll also seinen ländlichen Charme bewahren und sich zugleich, wo notwendig, vorsichtig öffnen und weiterentwickeln – ein Schuss Münchner Weltoffenheit könnte da manchmal nicht schaden !

Unser Gastro-Tip:

Heute : Orhan Ciceks Döner-Stand

Zugegeben, der Standort für unser türkisches "Lokal" in Anzing, nämlich direkt neben der Höger-Kapelle, wird nicht von allen gleich geschätzt. Aber was Herr Cicek vom Döner-Spieß abschält oder im Grill zubereitet, schmeckt: der Döner bietet, bei fairem Preis, eine große und wohl-schmeckende Portion, bei Bedarf auch scharf. Pizza und Grill-Hendl munden und versetzen den Gast kulinarisch nach Kleinasien, vor allem wenn man dazu ein türkisches Yoghurt-Getränk ordert. Als gläubige Muslime schenken Frau und Herr Cicek keinen Alkohol aus. Da sie in der Ortsmitte wohnen und ihre beiden Kleinen auch in den Kindergarten schicken, gehören sie hierher wie jeder andere Wirt – vielleicht findet die Gemeinde, zusammen mit dem Betreiber, doch noch mal einen anderen zentralen Standort, vor allem wenn Herr Cicek im März seinen neuen Gastro-Wagen in Betrieb nimmt ...

Peter Maeke

Anzing bewegt sich

In der Anzinger Post haben wir regelmäßig die Planung des Ortszentrums angesprochen. In unserer Veranstaltung wurde darüber öffentlich unter großer Beteiligung der Anzinger/innen diskutiert. Der Gemeinderat hat eine Untersuchung auf den Weg gebracht, um eine Entscheidung vorzubereiten, ob das jetzige Rathaus saniert oder ein neues auf dem Faltermeiergrundstück gebaut werden soll.

In der Gemeinderatssitzung im Oktober sprach sich vor allem die SPD-Fraktion mit Unterstützung des 3. Bürgermeisters für einen Neubau aus, was uns als sinnvollste Lösung erscheint. Die Entwicklung berechtigt zu Optimismus.

Max Mundigl



Impressum:

Anzinger Post,
Zeitung des SPD-Ortsvereins Anzing
Erscheinungsweise: dreimal jährlich
email: anzinger.post@vr-web.de
Druck: Druckwerk, 80336 München

V.i.S.d.P.: Ernst Caspersen,
Parkstr. 37, 85646 Anzing

